

51. Der Fuchs und der Rabe.

Ein Rabe stahl einmal einer Bäuerin von einem Fenster einen Käse. Er flog damit auf einen hohen Baum. Hier sah ihn ein Fuchs. Dieser hätte ihn gern um seinen Raub gebracht. Er trat hinzu und sprach zu dem Raben: „Ich grüße dich, Rabe! Wer ist dir gleich? Hat doch kein Vogel solchen Glanz der Federn wie du. Schade, daß du stumm bist. Man könnte dich sonst für den König der Vögel halten. Bist du doch dem Adler an Schönheit gleich.“ Dem Raben gefiel das Lob des Fuchses. Schnell wollte er ihm zeigen, daß er nicht stumm sei. Als er aber den Schnabel aufthat, um seine Stimme hören zu lassen, entfiel ihm der Käse. Der Fuchs ergriff ihn mit Lachen und lief eilig mit seinem Raube von dannen. Nun merkte der Rabe, daß man von Schmeichlern leicht betrogen wird.

52. Das Fuchslein.

Heinrich Hoffmann von Fallersleben.

Kinderlieder. Erste vollständige Ausgabe. Berlin. 1877. S. 124.
[Zuerst in: Vierzig Kinderlieder. Leipzig. 1857. No. 10.]

1. „Wer ist in unser Hühnerhaus
eben doch gegangen?
Wer will sich dort zu einem Schmaus
eine Henne fangen?
Fuchslein, Fuchslein, mach' dich fort!
Fuchslein, sag', was willst du dort
doch bei unsern Hühnern?“
2. Das Fuchslein aber bleibet da
ohne Furcht und Bangen;
doch eh' er's selber sich versah,
wird mein Fuchs gefangen.
„Fuchslein, Fuchslein, bangt dir nicht?
Fuchslein, jeho vors Gericht!
Denn du bist gefangen.“
3. Dem Fuchse ward zur Stelle dort
gleich sein Recht verliehen:
Er mußte nach des Richters Wort
seinen Pelz ausziehen.
„Fuchslein, Fuchslein, wohlgenut!
Fuchslein, traun, es ruht sich gut
auf des Kürschners Stange!“

14. Januar 1846.